

## Die Praxis des gewaltlosen Widerstands – eine Therapeutenbefragung

Meike Süllow

### Zusammenfassung

*In diesem Artikel soll ein Überblick darüber gegeben werden, wie die Beratungsarbeit nach dem Modell des gewaltlosen Widerstands einige Jahre nach dessen Einführung in Deutschland in der Praxis umgesetzt wird und wie sich das Konzept insgesamt bewährt hat. Die Angaben beruhen auf den Ergebnissen einer Untersuchung, die im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität Osnabrück durchgeführt wurde und deren Ziel darin bestand, die Erfahrungen verschiedener Berater mit dem gewaltlosen Widerstand zu ermitteln und zu reflektieren. Zu diesem Zweck wurde eine Therapeutenbefragung durchgeführt.*

### Das Elterncoaching auf Basis des gewaltlosen Widerstands

Beruhend auf der Doktrin des gewaltlosen Widerstands Mahatma Gandhis wurden von Haim Omer und seinen Mitarbeitern eine erzieherische Haltung und entsprechende Techniken entwickelt, die seit einigen Jahren in Israel im Rahmen von Elterncoachings angewandt werden. Durch die Zusammenarbeit mit Arist von Schlippe findet das Konzept seit 2002 auch in Deutschland Verbreitung.

Das von Haim Omer und Arist von Schlippe (2002, 2004) entwickelte systemische Elterncoaching wendet sich an Eltern, die sich hilflos gegenüber den destruktiven Verhaltensweisen ihres Kindes fühlen. Sie haben ihre Stimme und ihre Präsenz verloren und sind an den Rand der Familie gedrängt worden. In ihren Familien hat sich ein Teufelskreis der Eskalation zwischen Kind bzw. Jugendlichen und Eltern ausgebildet.

Ziel des Coachings ist es, die Präsenz der Eltern im Leben ihrer Kinder zu stärken und dabei vollkommen auf physische sowie verbale Gewalt zu verzichten. Elterliche Präsenz ist definiert als „das Bewusstsein, als Mutter [oder] als Vater im Zentrum der Familie zu stehen und als Mutter oder Vater zu handeln“ (Omer & v. Schlippe 2004, S. 33). Präzente Eltern vermitteln die Botschaft: „Wir sind da und wir bleiben da!“. Somit soll elterliche Präsenz einen Rahmen bieten, in dem eine gute Erziehung und Beziehung möglich wird, und eine Basis für Autorität herstellen.

Der gewaltlose Widerstand kann als „kämpfender“ Anteil der Elternpräsenz verstanden werden oder als eine Art „Notfallkoffer“ zur Wiedererlangung der elterlichen Präsenz (Omer & v. Schlippe 2004, S. 35). Es soll eine elterliche Autorität hergestellt werden, die nicht auf Macht, sondern auf Präsenz beruht. Eltern vermitteln ihren Kindern die Botschaft:

„Ich kann dein Verhalten nicht akzeptieren und werde alles tun, es zu stoppen, außer dich zu schlagen oder zu attackieren!“ (Omer 2001, S. 126). Omer und von Schlippe (2002, 2004) beschreiben eine Reihe von Interventionen, die dazu verhelfen sollen, den Grundsatz des gewaltlosen Widerstands in die Praxis umzusetzen. Es handelt sich dabei jedoch nicht um eine abgeschlossene Liste von Techniken, sondern um ein Methodenrepertoire, das kreativ an die jeweilige Situation und Familie angepasst werden soll.

Das von Ollefs und von Schlippe (2007) konzipierte Therapeutenmanual schlägt einen Ablauf für die Durchführung der Coachings vor. In einem Rahmen von sechs bis zehn Sitzungen werden zunächst das kindliche Verhalten sowie Rahmenbedingungen, die mit dem Verlust der elterlichen Präsenz einhergehen können, erfragt. Anhand der „Technik der drei Körbe“ (Greene 2001) sollen dann die Coachingziele erarbeitet werden. Durch die Zuordnung problematischer Verhaltensweisen des Kindes in drei Körbe – den grünen „Akzeptanzkorb“, den gelben „Kompromisskorb“ und den roten „Limitkorb“ – werden maximal drei bis vier Verhaltensweisen des Kindes herausgearbeitet, die beide Eltern auf keinen Fall akzeptieren können. Diese Verhaltensweisen aus dem „Limitkorb“ bilden den Inhalt einer meist schriftlichen Ankündigung der Eltern an das Kind. Vor allem benennen die Eltern hier jedoch, welche Form der Präsenz sie selbst zukünftig anwenden werden. Diese kann beispielsweise in der Aktivierung von Unterstützern, also der Veröffentlichung der familiären Situation bestehen, oder in der Initiierung eines Sit-ins – eines ruhigen Sitzstreiks im Zimmer des Kindes in Folge eines nicht-akzeptierten Verhaltens, um gemeinsam eine Lösung zu finden. Während des gesamten Coachingprozesses spielt die Deeskalation auf Seiten der Eltern eine wichtige Rolle. Eltern sollen dann handeln, wenn die emotionale Erregung abgenommen hat. Auch werden die Aktionen des gewaltlosen Widerstands ständig durch Gesten der Liebe und Wertschätzung gegenüber dem Kind flankiert. Es findet eine klare Trennung zwischen der Person und dem Verhalten des Kindes statt, so dass die Eltern ihm zeigen, dass sie es lieben, auch wenn sie bestimmte Verhaltensweisen nicht akzeptieren werden (vgl. Tab. 1)<sup>1</sup>.

### Die Therapeutenbefragung

Das Ziel der hier vorgestellten, im Rahmen einer Diplomarbeit an der Universität durchgeführten Untersuchung (Süllow 2006) bestand darin, einen Beitrag zur Evaluation des Elterncoachings auf Basis des gewaltlosen Widerstands in unserem Kulturkreis zu leisten. Sie beschäftigt sich mit der Perspektive von Praktikern, also Beratern, Therapeuten oder Coaches und ihren Erfahrungen mit dem Konzept der elterlichen Präsenz und des gewaltlosen Widerstands. Anhand von halbstrukturierten Interviews sollte eine Bestandsaufnahme darüber vorgenommen werden, wie das Modell des gewaltlosen Widerstands und der elterlichen

1) Eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Modell findet sich in der Literatur von Omer und von Schlippe (2002, 2004).

Methoden für den Coach	
Elterninterview:	Der Coach erfragt familiäre Muster und die Lage der Eltern sowie Verhaltensweisen des Kindes.
Klärung der therapeutischen Ziele/ Technik der 3 Körbe (Greene 2001):	Problematische Verhaltensweisen des Kindes werden von den Eltern auf Zettel geschrieben und einem von drei Körben zugeordnet. In den kleinsten (roten) „Limitkorb“ kommen die Verhaltensweisen, die die Eltern auf keinen Fall akzeptieren können.
Methoden für die Eltern	
Ankündigung:	(Meist schriftliche) Ankündigung der Eltern an das Kind, welche neue Art von Präsenz sie zukünftig ausüben möchten und welches Verhalten sie nicht länger akzeptieren werden (roter Korb).
Dienstleistungstreik/ Befehlsverweigerung:	Eltern verweigern Befehle von ihrem Kind und Dienste gegenüber ihm, wenn sie sich durch dieses erniedrigt und in ihrer Würde degradiert fühlen oder wenn sie von ihrem Kind geschlagen werden.
Sit-in:	Beide Eltern setzen sich ruhig und geduldig ins Zimmer des Kindes und sagen ihm, dass sie ein bestimmtes Verhalten nicht akzeptieren können und auf einen Vorschlag warten, wie das Kind sein Verhalten ändern will. Sie bleiben dort etwa eine Stunde.
Verlängerter Sitzstreik:	Mehrtägiger Sitzstreik, der in Anwesenheit vieler Unterstützer im gesamten Haus und infolge besonders akuter Ereignisse durchgeführt wird – als Übergangsritual, das anzeigt, dass die Eltern und Unterstützer ab jetzt anders reagieren werden.
Bäumarmung:	Ein Elternteil nimmt das Kind auf den Schoß und umarmt es (etwa eine Stunde) fest von hinten. Dabei wird nicht gesprochen.
Aktivierung von Unterstützern:	Eltern eröffnen Geschehnisse in der Familie gegenüber Freunden, Verwandten etc. und aktivieren diese, sie im Widerstand zu unterstützen (z. B. durch schriftlich verfasste Botschaften gegenüber dem Kind). Unterstützer können die Rolle von Zeugen, Vermittlern oder Unterstützern der Eltern einnehmen.
Telefonrunde:	Eltern kontaktieren systematisch eine Reihe von Menschen, mit denen das Kind in Beziehung steht, wenn es nicht nach Hause kommt, sich weigert zu sagen, wo es war, wegläuft oder nächtelang außer Haus ist.
Nachgehen und Aufsuchen:	Eltern erscheinen am Ort des kindlichen Problemverhaltens oder weigern sich, von dort wegzugehen, bis das Kind bereit ist, mit ihnen heimzukehren.

Deeskalationsstrategien: Eltern sollen sich nicht in den Konflikt hineinziehen lassen (Schreien, Predigen oder Debattieren). Sie haben das Recht auf eine verzögerte Reaktion („Schmiede das Eisen, wenn es kalt ist!“).  
Versöhnungsgesten/Gesten der Wertschätzung und Liebe: „Positive Inseln“/„gute Zeiten“ zwischen Eltern und Kind schaffen, die nicht vom Verhalten des Kindes abhängen (symbolische Geschenke, gemeinsame Aktivitäten, wertschätzende Äußerungen, Bedauern gewalttätiger Reaktionen in der Vergangenheit).

Tabelle 1: Methoden des gewaltlosen Widerstands

Anmerkung: Diese Auflistung basiert auf den Methoden, die Omer und von Schlippe (2002, 2004) und Ollefs und von Schlippe (2007) vorstellen.

Präsenz in den letzten Jahren in Deutschland „angekommen“ ist, welche Erfahrungen Beraterinnen und Berater damit gemacht haben, in welcher Weise sie sich damit auseinandergesetzt haben und wie sie es integriert, verändert oder auch übernommen haben.

Der zu diesem Zweck entwickelte Interviewleitfaden lässt sich grob in sechs Themenkomplexe unterteilen (vgl. Tab. 2): Zunächst wurden (1) allgemeine Angaben zum Coach und seinem Arbeitsbereich sowie (2) zu den Familien, die am Coaching teilgenommen haben, erfragt. Darüber hinaus wurde (3) eine Einschätzung der Haltung, (4) der Methoden sowie (5) des Therapeutenmanuals vorgenommen. Am Ende stand schließlich eine (6) allgemeine Bewertung des Konzeptes. Das Interview beinhaltete sowohl geschlossene als auch offene Fragen.<sup>2</sup>

### 1. Informationen zum Berater/zur Beraterin und dem Arbeitsbereich

- 1.1 Welches Fach haben Sie studiert?
- 1.2 Welche therapeutische Weiterbildung haben Sie absolviert?
- 1.3 In welchem Bereich arbeiten Sie aktuell?

### 2. Überblick über die Familien, bei denen das Elterncoaching zum GLW (Gewaltlosen Widerstand) angewandt wurde

- 2.1 In wie vielen Familien haben Sie bisher das Elterncoaching zum gewaltlosen Widerstand oder Aspekte davon angewandt?
- 2.2 Welche Problematik zeigte sich in diesen Familien?
- 2.3 Wie alt waren die Kinder?
- 2.4 Gibt es eine Geschlechterspezifizierung – waren es mehr Mädchen oder mehr Jungen?
- 2.5 Was war für Sie als Therapeut/in der Auslöser, sich für die Anwendung des Elterncoachings im GLW zu entscheiden? Wieso meinten Sie, dass das Konzept zu diesen Familien passt?

2) Als inhaltliche Grundlage für die Konzeption des Interviewleitfadens dienen das Therapeutenmanual (Ollefs & v. Schlippe 2007) und die Bücher von Haim Omer und Arist von Schlippe (2002, 2004). Zudem wurden in den Interviewleitfaden Fragen integriert, die in einem Seminar der Universität Osnabrück sowie einem Gesprächskreis der Beratungsstellen, dem „Osnabrücker Arbeitskreis zum gewaltlosen Widerstand in der Erziehung“, diskutiert wurden und dadurch bedeutsam erschienen. In einer explorativen Untersuchung wurden zwischen Ende Februar und Mitte Juni 2005 die Erfahrungen von 30 Coaches in teilstrukturierten Interviews erfragt und auf Tonband aufgenommen. Die Stichprobe setzte sich zum Großteil aus Beratern aus einem Umkreis von etwa 150 km um Osnabrück zusammen. Drei Therapeuten aus Hessen bildeten eine Ausnahme.

### 3. Vermittlung der Haltung und des Begriffs der „elterlichen Präsenz“

- 3.1 Welche Erfahrungen haben Sie mit der Vermittlung der Haltung und dem Begriff der „elterlichen Präsenz“ gemacht?
- 3.2 Die Wiederherstellung der „elterlichen Präsenz“ erfordert seitens der Eltern viel Kraft und Motivation: Wie haben Sie es in der Beratung geschafft, die Eltern zu aktivieren und ihnen das Gefühl von Selbstwirksamkeit zurückzugeben?

### 4. Erfahrungen mit den Methoden des gewaltlosen Widerstands (Zuordnung der 12 Methoden des GLW zu drei Körben, entsprechend der Technik der drei Körbe)

- Für wie wichtig halten Sie die Intervention?
- Wie häufig haben Sie die Intervention angewandt?
- Haben Sie positive, negative oder gemischte Erfahrungen mit der Intervention gemacht? Welche Erfahrungen haben Sie mit diesen Interventionen gemacht?

### 5. Manual (nur wenn das Manual gelesen wurde)

- 5.1 Auf welche Weise hat Ihnen das Manual bei der Umsetzung des Elterncoachings geholfen?
- 5.2 Was gefiel Ihnen nicht so gut oder was hat gefehlt?
- 5.3 Im Manual werden ja sechs Sitzungen zum Elterncoaching vorgeschlagen. Halten Sie das für ausreichend oder sollte auf jeden Fall mehr Zeit zur Verfügung stehen?

### 6. Allgemeine Bewertung: Wie stehen Sie ganz allgemein zu dem Konzept?

- 6.1 Wo sehen Sie Möglichkeiten?
- 6.2 Wo Grenzen?
- 6.3 Für wie brauchbar halten Sie das Konzept auf einer Skala von 1 bis 10, wenn 1 „gar nicht brauchbar“ und 10 „sehr brauchbar“ ist?
- 6.4 Für welches Alter halten Sie das Konzept für angemessen (Indikation/Kontraindikation)?
- 6.5 In welchen Bereichen haben Sie bisher die besten Erfahrungen gemacht? Wo passt das Konzept Ihrer Erfahrung nach nicht (Indikation/Kontraindikation)?
- 6.6 Zusammenfassend: Würden Sie den Indikationsbereich eher breit oder eher eng fassen?  
 „eng“ wäre dabei: das Konzept ist nur bei gewalttätigen Kindern anwendbar  
 „weiter“ wäre: das Konzept ist bei jeder Art von elterlicher Hilflosigkeit anwendbar  
 „sehr weit“ wäre: das Konzept ist praktisch ein universales Konzept für die gute Erziehung

Tabelle 2: Interviewleitfaden

### Die Ergebnisse

In der Therapeutenbefragung zeigte sich ein breites Spektrum von Erfahrungen und Bewertungen durch die Interviewpartner hinsichtlich des Elterncoachings auf Basis des gewaltlosen Widerstands. Insgesamt konnte festgestellt werden, dass das Konzept von verschiedenen Coaches sehr unterschiedlich genutzt wird. Es gab aber auch immer wieder Punkte, über die weitgehend Konsens bestand.

Die wichtigsten aus der Therapeutenbefragung gewonnenen Ergebnisse werden im Folgenden dargestellt<sup>3</sup>. Die Reihenfolge der Darstellung der Ergebnisse orientiert sich am Interviewleitfaden.

#### Angaben zu den Coaches und deren Arbeitsbereichen

- In Bezug auf die Ausbildung der Coaches zeigte sich, dass ein Großteil der Stichprobe eine systemische Ausbildung (73,3 %) absolviert hatte, dass jedoch ein breites Spektrum von beraterischen und therapeutischen Ausbildungen unter den Coaches besteht.
- Die Coaches arbeiteten mit dem Konzept der elterlichen Präsenz, wie zu erwarten, vorwiegend in der Erziehungs- und Familienberatung (53,3 %) sowie teilweise in der ambulanten aufsuchenden Familienhilfe (13,3 %). Übertragungen des Konzeptes fanden z. B. von je drei Beratern auf die Drogenhilfe (vgl. auch Herbst & Lampkemeyer 2004) und den schulischen Kontext statt (vgl. auch Eberding & Lemme 2006). Zudem coachten zwei Teilnehmer Mitarbeiter der stationären Kinder- und Jugendhilfe (vgl. auch Crone 2004). Eine selbstständig tätige Beraterin wandte das Modell von Omer und von Schlippe bei Familien mit gehörlosen Eltern und Pflegefamilien sowie bei Mobbing und zum Coaching von Führungskräften an (vgl. auch Crone 2003), eine andere in der Behindertenhilfe.

#### Angaben zu den Familien

- Es konnte errechnet werden, dass die Untersuchung insgesamt auf der beraterischen Tätigkeit mit 175 Familien oder anderen Systemen beruht, wobei jeder der 30 interviewten Coaches mit bis zu 30 Familien eng nach dem Konzept des gewaltlosen Widerstands (im Sinne des Manuals) gearbeitet hatte. Noch weitaus häufiger kam es vor, dass nicht das gesamte Coaching, sondern nur einzelne Aspekte daraus in die Beratungsarbeit einfließen.
- Fast alle Coaches (93,1 %) griffen im Rahmen der Untersuchung auf Erfahrungen mit Eltern von Jugendlichen zurück. Bei Eltern von Kindergarten- (24,1 %) und Grundschul-

3) Für eine detaillierte Darstellung der Methode sowie der Ergebnisse wenden Sie sich bitte an die Autorin der Arbeit.

kindern (37,9 %) wurde das Coaching von einem Drittel bis Viertel der befragten Berater umgesetzt. Im Kleinkindalter (6,9 %) sowie bei über 18-Jährigen (junge Heranwachsende und Erwachsene je 10,3 %) hatten bisher wenige Teilnehmer das Konzept des gewaltlosen Widerstandes angewandt.

- In diesem Zusammenhang ergab sich darüber hinaus, dass die überwiegende Zahl der Berater das Coaching eher bei Problematiken mit Jungen und männlichen Klienten durchgeführt hatte als mit Mädchen und weiblichen Klienten.

Die im Folgenden dargestellten Erfahrungen sind aus all diesen Beratungsprozessen gewonnen.

#### Haltung

Die Aussagen der Therapeuten zur therapeutischen und erzieherischen Haltung wurden anhand induktiv am Material entwickelter Kategorien ausgewertet.

- Dabei ergab sich, dass die „elterliche Präsenz“ – die Übernahme der elterlichen Rolle und Verantwortung – der wichtigste Teil der Haltung im gewaltlosen Widerstand zu sein scheint.
- Zudem zeigte sich, dass die Haltung positiv von Eltern angenommen wird. Dem Coach selbst ist sie durch die Arbeit mit anderen therapeutischen Ansätzen oder die eigene Intuition sehr vertraut.
- Es wurde ein enger Zusammenhang von Methoden und Haltung beschrieben, wobei die Haltung für wichtiger gehalten wurde.
- Um die Eltern zum Widerstand zu aktivieren und ihnen Selbstwirksamkeit zu vermitteln, sollte ein Coach auf der emotionalen Ebene eine gute Beziehung zu ihnen haben, er sollte sie durch einzelne Schritte des Coachings zum Handeln motivieren und ihnen auf der kognitiven Ebene eine neue Sichtweise und Haltung vermitteln. Die Eigenmotivation der Eltern und die Überzeugung der Therapeuten vom Konzept wirken dabei stark unterstützend.

#### Methoden des GLW

Im vierten Abschnitt des Interviews wurden die Wichtigkeit und die Häufigkeit der Anwendung der einzelnen Methoden erfragt. Darüber hinaus sollten die Teilnehmer ihre Erfahrungen mit der jeweiligen Methode bewerten.

Nach der Auswertung fiel auf, dass es eine Gruppe von Methoden gibt, die von der überwiegenden Zahl der Coaches als relativ wichtig erachtet und vergleichsweise häufig angewandt

wurde, und eine andere Gruppe von Methoden, die als weniger wichtig angesehen wurde und eher selten Anwendung fand (vgl. Abb. 1):

- Es zeigte sich, dass die überwiegende Anzahl der Coaches die folgenden Methoden (in dieser Reihenfolge) als besonders wichtige erachteten und entsprechend häufig anwandten: die Deeskalationsstrategien, die Aktivierung sozialer Unterstützer, das Elterninterview, die Versöhnungsgesten, die Technik der drei Körbe und die Ankündigung. Dies sind genau die Methoden, die entsprechend dem Manual in den ersten drei Sitzungen des Coachings besprochen und durchgeführt werden sollen<sup>4</sup>.
- Nach diesen sechs Methoden ergibt sich bei den beiden Bewertungskriterien Wichtigkeit und Häufigkeit ein vergleichsweise großer „Sprung“. Höchstens 30 % der Coaches bewerteten die restlichen Methoden als wichtig und höchstens 20 % wandten sie häufig an. Am positivsten wurde noch das Sit-in bewertet. Darauf folgte das Nachgehen und Aufsuchen, die Telefonrunde, der Dienstleistungstreik, der verlängerte Sitzstreik und die Bäumarmung. Die letzten beiden wurden von deutlich mehr als der Hälfte der Coaches als unwichtig bewertet und von weniger als zehn überhaupt jemals angewandt. Dies sind auch die beiden der zwölf genannten Methoden, die nicht im Manual erwähnt werden.
- Bei der Bewertung der Erfahrungen mit den Methoden des gewaltlosen Widerstands ergab sich eine geringere Differenzierung zwischen den Methoden. Die Erfahrungen mit den meisten Methoden wurden eher positiv eingeschätzt. Unter den Methoden, die fast alle Berater einsetzten, wurden (in dieser Reihenfolge) die Arbeit mit dem Elterninterview, die Deeskalationsstrategien, die Technik der drei Körbe und die Ankündigung besonders positiv erlebt. Die Erfahrungen mit Versöhnungsgesten und der Aktivierung sozialer Unterstützer waren bei je 18 Teilnehmern positiv, bei 10 bzw. 11 Coaches jedoch auch gemischt. Die Anwendungen des Sit-ins und der Telefonrunde wurden von der Hälfte der Interviewpartner positiv erlebt und die Hälfte machte gemischte Erfahrungen. Mit dem Dienstleistungstreik und dem „Nachgehen und Aufsuchen“ wurden ebenfalls überwiegend gemischte Erfahrungen gemacht. Diese vier Methoden fanden bei etwa 20 Coaches Anwendung. Der verlängerte Sitzstreik und die Bäumarmung wurden nur von wenigen Coaches angewandt, deren Erfahrungen jedoch gut waren.
- Auch Aussagen zum Verhältnis der Methoden zueinander bestätigen: Das Elterninterview, die Technik der drei Körbe, die Ankündigung, die Deeskalationsstrategien, die Versöhnungsgesten und die Aktivierung sozialer Unterstützer scheinen Elemente des

4) Ausgenommen werden muss hier der Dienstleistungstreik, der weder als besonders wichtig bewertet (16,7 %) noch häufig angewandt wird (13,3 %), jedoch im Manual am Ende der dritten Sitzung besprochen wird.

Elterncoachings zu sein, die relativ generell angewandt werden können, wohingegen die Telefonrunde, das Nachgehen und Aufsuchen, der Dienstleistungstreik, das Sit-in, der verlängerte Sitzstreik und die Bäumarmung nur in speziellen Fällen relevant sind.

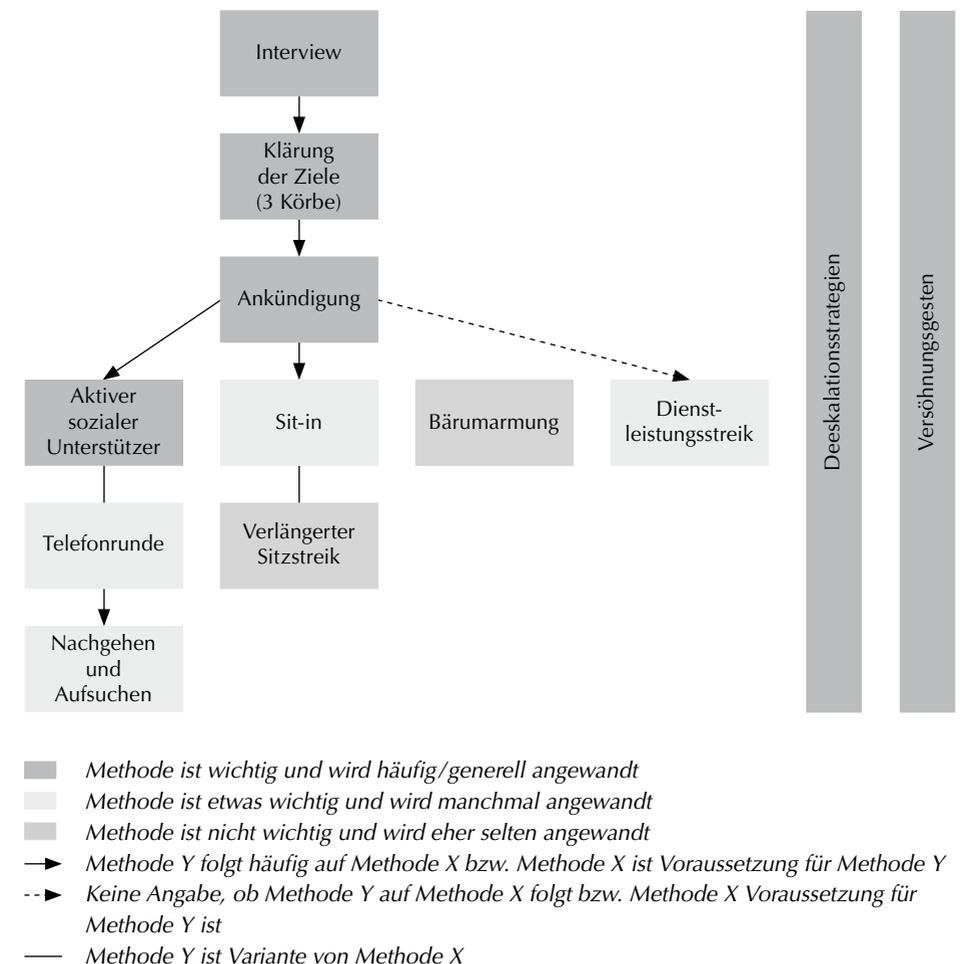


Abbildung 1: Methoden des gewaltlosen Widerstands (Ergebnisse)

*Manual*

- Die Therapeuten, die das Manual zum Elterncoaching bereits gelesen hatten, hoben als dessen Stärken seine gute Strukturierung, die gute Erläuterung von Theorie und Vorgehensweise des Coachings sowie die Möglichkeit, einzelne Schritte in ihm nachzuschlagen oder an diese erinnert zu werden, hervor. Das Manual wurde allgemein als hilfreich, einleuchtend und begeisternd beschrieben.
- Schwierigkeiten hatten viele Coaches mit der Vorstellung, sich an einen festgelegten Ablauf eines Manuals halten zu müssen. Drei Coaches hatten die Idee, an den Anfang des Manuals eine Zusammenfassung aller Sitzungen zu stellen und im Anschluss daran genaue Ausführungen zu den einzelnen Schritten zu machen.
- Hinsichtlich der Dauer des Elterncoachings ergab sich, dass diese sich meist auf sechs oder mehr Sitzungen beläuft. Fünf Coaches meinten, es seien eher mehr Sitzungen erforderlich, und einer gab an, sogar weniger Zeit zu benötigen. Drei sagten, dass die Dauer des Coachings ganz unterschiedlich sei. Im Zusammenhang mit der Dauer des Coachings bzw. in Bezug auf die Schwächen des Therapeutenmanuals wurde darüber hinaus mehrfach erwähnt, dass die ersten Schritte des Manuals mehr Zeit erfordern, als im Manual vorgesehen (Einstieg in die Arbeit mit dem Manual, Entscheidung für die Arbeit mit dem Coaching, Joining, Elterninterview, Vermittlung der Haltung, Deeskalation und Versöhnung).

*Indikation*

Verschiedene Fragen im Interview bezogen sich auf die Indikation des Elterncoachings.

- Allgemein scheint das Konzept entsprechend der Ergebnisse für eskalierte Situationen bzw. Machtkämpfe zwischen Eltern und Kind, Erzieher und Kind oder Mitarbeiter und Klient geeignet zu sein.
- In Bezug auf Verhaltensweisen des problematischen Kindes bzw. Klienten wurden in der Untersuchung verschiedene Formen des grenzüberschreitenden, verweigernden Verhaltens erwähnt, darunter vor allem gewalttätiges, aggressives Verhalten (26 Nennungen), selbstschädigendes Verhalten (17 Nennungen) sowie Rückzug und vermeidendes Verhalten (15 Nennungen)<sup>5</sup>, bei denen das Elterncoaching angewandt werden sollte.
- Das wichtigste Indikationskriterium auf Seiten der Eltern und anderer Widerstand-Leistender scheint deren Hilflosigkeit und der Verlust der Präsenz zu sein. Gleichwohl

5) Je zwei Teilnehmer hielten das Elterncoaching bei selbstschädigendem sowie vermeidendem Verhalten für kontraindiziert.

sollten Eltern über ausreichend psychische Ressourcen sowie Motivation und Offenheit verfügen und die Haltung, die mit dem Elterncoaching einhergeht, verstehen und annehmen können.

- In Bezug auf die Breite des Indikationsbereichs bestanden unterschiedliche Ansichten unter den Beratern. Lediglich zwei Coaches sagten, das Konzept des gewaltlosen Widerstands habe einen sehr engen Indikationsbereich, es sei nur bei gewalttätigen Kindern anwendbar. Drei Berater sagten, der Indikationsbereich könne auf verschiedene Formen der Verweigerung oder massiven Verhaltens seitens der Kinder oder Klienten (Gewalt, Selbstverletzung, Rückzug) erweitert werden. Fast zwei Drittel der 29 befragten Coaches meinten, es sei in allen (oder zumindest verschiedenen) Fällen elterlicher Hilflosigkeit anwendbar. Einen sehr weiten Indikationsbereich als universales Erziehungskonzept befürworteten sechs Berater.
- Die Befragungsteilnehmer waren sich einig<sup>6</sup>, dass das Coaching vor allem bei Jugendlichen indiziert sei. Noch ein Großteil der Coaches (20 von 25) fand, das Elterncoaching auf Basis des gewaltlosen Widerstands passe auch bei Schulkindern. Auch bei Kindergartenkindern fanden es noch 17 Berater passend. Für die Anwendung des gewaltlosen Widerstands bei jungen Heranwachsenden sprachen sich 14 Coaches aus, für die bei Kleinkindern und Erwachsenen je 13.

*Bewertung des Konzeptes*

Insgesamt wird das Elterncoaching von den Befragten sehr positiv bewertet.

- Möglichkeiten des Konzepts entstehen dementsprechend dadurch, dass dieses sowohl eine humanistische Haltung als auch eine Methode, die zum Handeln anleitet, integriert. Es lässt sich in die Beratungspraxis und die Arbeit mit verschiedenen Ansätzen bzw. Therapieschulen sowie in die Gedanken der Coaches integrieren und dabei individuell und kreativ anwenden. Anwendungs- und Übertragungsmöglichkeiten bestehen auf unterschiedliche Bereiche.
- Als Grenze wurde aufgezeigt, dass das Konzept kein Allheilmittel, also nicht immer und für alle Fälle passend ist.
- Auch wurden die Coaches nach einer numerischen Bewertung des Konzeptes auf einer Skala von eins bis zehn gefragt. Unter den 29 Coaches, die darauf eine Antwort gaben, lag die schlechteste Bewertung bei sechs, die beste bei zehn. Im Mittel wurde das Konzept mit 8,47 als brauchbar bis sehr brauchbar bewertet.

6) Insgesamt wurde 25 Teilnehmern diese Frage gestellt.

### Diskussion und Ausblick

Diese Arbeit legt den Schluss nahe, dass die Besonderheit des Konzeptes der elterlichen Präsenz in dessen integrativer Kraft liegt.

So ist das Elterncoaching vor einem systemischen Hintergrund entwickelt worden, zeichnet sich jedoch durch seine schulenübergreifende Einsetzbarkeit aus, wie aus den verschiedenen Ausrichtungen der Berater hervorgeht.

Darüber hinaus zeigt sich eine Entwicklung dahingehend, dass das Elterncoaching inzwischen über die ursprüngliche Kernindikation hinaus auf viele weitere Bereiche übertragen wird. Nicht nur gegenüber Jugendlichen und Schulkindern, sondern auch bei Kleinkindern und vor allem erwachsenen Klienten wird der gewaltlose Widerstand praktiziert, wobei er auf Patient-Therapeut-, Pädagoge-Kind- und Lehrer-Schüler-Beziehungen sowie Vorgesetzte-Mitarbeiter- und Paarbeziehungen übertragen wird. Einige Coaches wenden das Konzept sogar in ihrem Privatleben, in der Beziehung zum Partner oder den eigenen Kindern an. Es ist daher festzustellen, dass sich das Konzept der elterlichen Präsenz mehr und mehr auch auf außerfamiliäre Bereiche ausweitet und zu einem „allgemeinen Beziehungskonzept“ wird.

Eine Eigenheit dieses Elterncoachings im Gegensatz zu anderen scheint darin zu bestehen, dass der Haltung eindeutig der Vorrang vor der Methode eingeräumt wird. Viele Eltern und Coaches konnten diese Haltung sehr gut in ihr bisheriges Menschenbild integrieren oder erkannten Elemente anderer Ansätze wieder. Die Konzeptualisierung gab allen Beteiligten die Möglichkeit, sich auf ein Konzept zu beziehen, und bildete einen nützlichen Rahmen. Ein Begriff, der in diesem Zusammenhang während der Interviews geprägt wurde, war der der „therapeutischen Präsenz“. So wurden die therapeutische Präsenz und Identifikation mit dem Konzept unter anderem als ausschlaggebend für die Aktivierung der Eltern und die Vermittlung von Selbstwirksamkeit betrachtet. An anderen Stellen wurde betont, dass der Coach sich gegenüber den Eltern ebenso verhalten müsse, wie diese gegenüber ihrem Kind, was gewissermaßen die Aufforderung impliziert, die Haltung des Konzepts zu leben. Zudem wurde während der Interviews die Beobachtung gemacht, dass viele Coaches sehr enthusiastisch von dem Konzept sprachen und bei der Frage nach Möglichkeiten ihre Überzeugung von dem Konzept ausdrückten. Therapeutische Präsenz ist daher offensichtlich entscheidend für die erfolgreiche Umsetzung des Elterncoachings auf Basis des gewaltlosen Widerstands und beinhaltet das Engagement des Coaches und dessen Identifikation mit dem Konzept.

Die humanistische Haltung des Elterncoachings auf Basis des gewaltlosen Widerstands kann darüber hinaus durch Methoden oder Techniken umgesetzt werden, die in dieser Art normalerweise nur in verhaltenstherapeutischen Programmen enthalten sind. Die Methoden untereinander unterscheiden sich wiederum in der Breite ihrer Einsetzbarkeit, einige

sind sehr vielfältig einsetzbar, andere haben einen eher engen Anwendungsbereich. Wahrscheinlich sind das Sit-in, der verlängerte Sitzstreik, der Dienstleistungstreik, die Telefonrunde, das Nachgehen und Aufsuchen und die Bäumarmung eher Techniken für spezifische Problematiken und stellen somit Werkzeuge zur Wiederherstellung der elterlichen Präsenz dar. Das Elterninterview, die Technik der drei Körbe, die Ankündigung, die Deeskalationsstrategien, Versöhnungsgesten und die Aktivierung sozialer Unterstützer hingegen sind auf viele Bereiche übertragbar. Die Haltung kann sogar zu einer Art Lebenseinstellung oder Beziehungsphilosophie werden.

In Bezug auf das Therapeutenmanual kann festgehalten werden, dass dieses als gute Strukturierungshilfe dienen kann, wenn Coaches sich die Freiheit lassen, es an die jeweilige Familiensituation anzupassen.

Insgesamt entstand der Eindruck, dass es sich beim gewaltlosen Widerstand um eine praxisnahe, in vielen Bereichen anwendbare Haltung und Methode handelt. Das Konzept ermöglicht den Beratern ganz offenbar, sich individuell und kreativ auf die Belange der jeweiligen Familien einzustellen und legt sie gleichzeitig dabei nicht auf eine Therapieschule fest. Zugleich werden die Grenzen deutlich thematisiert, wobei die Sorge, dass die Vorstellung einer neuen Wundermethode aufkommen könnte, unbegründet ist.

Eine von mehreren Interviewpartnern gestellte Frage „Wie würden Kinder oder Jugendliche dieses Interview beantworten?“ könnte Anregung für eine mögliche zukünftige Untersuchung liefern, in der Kinder, Jugendliche und Klienten zu ihren Erfahrungen mit dem Elterncoaching befragt werden. Es würde dadurch ein Zugang zu der Perspektive der Menschen geschaffen, gegenüber denen der gewaltlose Widerstand praktiziert wird.

### Literatur

<http://www.ahimsa.de>

- Crone, I. (2003). Gewaltfreier Widerstand als Führungsmodell oder ein ‚Sit-in‘ in einer Abteilungsbesprechung. *Systema* 17(3), S. 277-280.
- Crone, I. (2004). Präsenz der Profis – ein Thema in der Heimerziehung? *Systema* 18(3), S. 320-326.
- Eberding, A. & Lemme, M. (2006). Autorität und Beziehung. *Pädagogik* 58(2), S. 18-21.
- Greene, R. W. (2001). *The explosive child: A new approach for understanding and parenting easily frustrated, chronically inflexible children*. New York: Quill.
- Herbst, S. & Lampkemeyer, S. (2004). Autorität ohne Gewalt – Evaluation eines Mitarbeiterqualifizierungsprojektes in der Suchtkrankenhilfe. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Osnabrück.
- Lemme, M. (2005). Besondere Aufmerksamkeit verdient besondere Aufmerksamkeit. Ein integriertes Modell für Elterncoaching und Kindertherapie bei AD(H)S. *Systema* 19(2), S. 191-204.
- Ollefs, B. & Schlippe, A. von (2007). Manual für das Elterncoaching auf Basis des gewaltlosen Widerstandes. In: Schlippe, A. v., Grabbe, M. [Hrsg.], *Werkstattbuch Elterncoaching*. Elterliche

Präsenz und gewaltloser Widerstand in der Praxis. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Unveröffentlichtes Manual, Universität Osnabrück.

Omer, H. (2001). Gewaltfreier Widerstand: Elterlicher Umgang mit kindlicher Destruktion.

Systema 15 (2), S. 119-136.

Omer, H. & Schlippe, A. von (2002). Autorität ohne Gewalt. Coaching für Eltern von Kindern mit

Verhaltensproblemen. „Elterliche Präsenz“ als systemisches Konzept. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Omer, H. & Schlippe, A. von (2004). Autorität durch Beziehung. Die Praxis des gewaltlosen

Widerstands in der Erziehung. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Süllo, M. (2006). Die Praxis des gewaltlosen Widerstands in der Erziehung. Eine Therapeuten-

befragung. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Fachbereich Humanwissenschaften der Universität Osnabrück.

Meike Süllo